

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 1 (1925-1926)
Heft: 1

Rubrik: Einer Kranken Nachtsang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I N E R K R A N K E N N A C H T S A N G

v o n F r a n z i s k a S t ö c k l i n

Mitten in der Nacht
bin ich aufgewacht.
Liege tief im Raum
oder in einem Traum.
Könnte ebenso gut dorten
wie hier stehn.
Einmal muss ja alles verwehn.
So entschieden
wie jene Sache auf dem Tisch
liege ich nicht.
Auch fehlt mir ein Licht.
Aber dann wäre ja alles zu nah
oder zu fern.
Lieber ist mir jener Stern,
der durch die Fenster scheint,
oder eine Frau,
die fern von mir weint.
Wie durstig das Dunkel trinkt.
Alles in seinem Schlund versinkt.

Nur meine Schmerzen
nimmt es nicht ganz.
Einmal, da waren doch Tage voll Glanz,
da man im Garten lief
und sich rief.
Im weissen Kleidchen
rote Beeren pflückte.
Der Liebste einem
mit Schlüsselblumen beglückte.
Einmal, da waren doch
Tage voll Glanz!
Jetzt ist nur wilder
Schmerzen Tanz.
O wie böse, wie gierig
das Dunkel alles verschlingt.
Die hellen Kleidchen, die warmen Beeren,
das Sonnenlicht.
Aber die Blumen,
meine Schlüsselblumen,
gebe ich nicht.
Einmal, da waren doch
Tage voll Glanz.

